

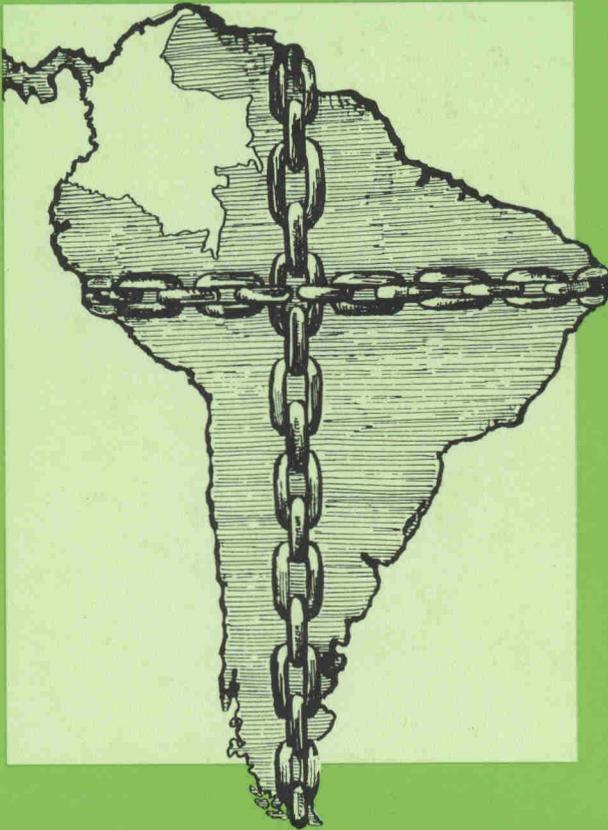
Hubert Pöppel (Hg.)

Marina Valencia de Castaño

PUEBLO MIO COLOMBIANO

* Mein kolumbianisches Volk *

Antología poética * Gedichtauswahl



BAMBERGER EDITIONEN
BAND 2

Stichwort:	Marina Valencia de Castaño
Alter	Um die Fünfzig
Wohnort	Medellín, in einem Stadtrandviertel
Familie	Verheiratet, sechs Kinder
Ausbildung	Drei Jahre Grundschule
Beruf	Zur Zeit Putzfrau im Stadtzentrum
Charakteristika ihrer Lyrik	Volkspoesie voller prophetischer Anklage und Hoffnung. Religiös motiviert.
Bekanntheitsgrad	Außerhalb Medellíns derzeit noch gering. Trägt ihre Gedichte bei Veranstaltungen, Festen und kirchlichen Feiern vor. Hand-zu-Hand-Verbreitung der Texte durch Freunde und Bekannte. Sporadischer Abdruck einzelner Gedichte in Kolumbien. Dennoch gelangte ihre Poesie schon in die Schweiz, nach Frankreich, England und Deutschland.
Wirkung	Hoffnung für die, denen sie Mut zuspricht. Stein des Anstoßes für die, die sie kritisiert, z.B. Kardinal López Trujillo.
Erste Buchveröffentlichung	<i>Pueblo mío colombiano / Mein kolumbianisches Volk</i> , Bamberg 1989

Bamberger Editionen

Herausgegeben von
Helga Unger
und
Harald Wentzlaff-Eggebert

Band 2

Marina Valencia de Castaño

PUEBLO MIO COLOMBIANO
MEIN KOLUMBIANISCHES VOLK

Antología poética / Gedichtauswahl

übersetzt und eingeleitet
von

Hubert Pöppel

Bamberg 1989

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Valencia de Castaño, Marina:

Pueblo mío colombiano: antología poética = Mein kolumbianisches Volk / Marina Valencia de Castaño. Übers. u. eingeleitet von Hubert Pöppel. [Univ.-Bibliothek Bamberg]. - Bamberg: Univ.-Bibliothek, 1989

(Bamberger Editionen ; Bd. 2)
ISBN 3-923507-11-9

NE: GT

1. Auflage 1989

Alle Rechte vorbehalten

- © für die deutsche Übersetzung und für diese Ausgabe: "Bamberger Editionen"
- © für die spanischen Texte: Marina Valencia de Castaño

Graphische Gestaltung: Michael Vogel, Ansbach

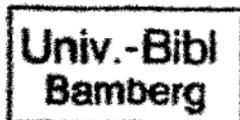
Texterfassung: Marianne Horcher

Lasersatz: Brigitte Storek, Textverarbeitung, Baiersdorf-Hagenau

Druck: Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt a.d. Aisch

Verlag und Auslieferung: Universitätsbibliothek Bamberg

Postfach 1549, 8600 Bamberg



ISBN 3-923507-11-9

ISSN 0934-5108

40
1Q 43990

INHALT

Einleitung	7
Pueblo mío colombiano / Mein kolumbianisches Volk	23
Yo soy pueblo / Ich bin Volk	24/25
Mirad y ved / Schaut und seht	26/27
Constructores de otra historia / Erbauer einer anderen Geschichte	30/31
Sangre y llanto / Blut und Tränen	32/33
Oh Norte / Oh Norden	34/35
De Aguadas / Aus Aguadas	38/39
Por temor / Aus Angst	44/45
Fiesta obrera / Arbeiterfeier	48/49
Clamor de la madre del torturado / Klage der Mutter des Gefolterten	52/53
María la lavandera / Maria die Wäscherin	54/55
Otro proscrito / Noch ein Verachteter	58/59
Cristo en la cruz / Christus am Kreuz	62/63
Señor te tenían arriba / Herr sie hatten dich droben	66/67
Cómo es Dios / Wie ist Gott	70/71
Dos Cristos / Zwei Christusse	72/73
Anmerkungen	78
Literatur zu Kolumbien	79

Einleitung

"Du wirst getaucht in Blut und Tränen / mein kolumbianisches Volk" – wie ein roter Faden durchziehen solche Sätze die Gedichte Marinas. Daß sie nicht leichtfertig gesprochen sind, mußte die Autorin in ihrem Leben bisher beständig erfahren.

Oscar, Marinas Sohn, hat die Lage seines Heimatlandes knapp und eindringlich skizziert:

Kolumbien ist eines der größten Länder Lateinamerikas, aber es ist auch ein Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung keinen Zugang zu den grundlegendsten Rechten hat. Es ist das Land, in dem 1988 die größte Zahl politischer Morde in der Welt begangen wurde. Unter den 5915 Opfern waren politische Führer und Gewerkschafter, Studentenvertreter, Kämpfer für Bürgerrechte und die Rechte des Volkes, Landarbeiter und Indios. Mehr als 200 Todesschwadronen waren verantwortlich für diese Schreckensbilanz. Sie werden finanziert durch die Mafia, ausgebildet durch Kräfte der Armee und legalisiert durch die Regierung.

Die Verletzung des Rechtes auf Leben ist zum normalen Weg geworden, die Organisationen des Volkes zum Schweigen zu bringen, und damit ihren Kampf für bessere Lebensbedingungen – Nahrung, Arbeit, Bildung, Krankenversorgung, Erholung – unmöglich zu machen.

Kolumbien ist ein Land, wo jede Stunde ein Kind an Unterernährung stirbt; wo die Arbeitslosenrate bei 22 % liegt und weitere 17 % unterbeschäftigt sind; wo nur 10 von 1000 Kindern die Schule beenden; wo derzeit nur einer von 100 Studenten ein Examen ablegt; wo der Staatshaushalt für das Gesundheitswesen 3 %, für die Verteidigung 28 % bereitstellt; wo die Mehrheit der Bevölkerung ärmliche 40 Dollar im Monat verdient; wo Erholung und Freizeit für die meisten Menschen ein Wunschtraum bleibt; wo die Arbeiterklasse in Hüttenstädten um die großen Metropolen leben muß, in Häusern aus Pappe, Wellblech und Holzplanken.

Kolumbien ist andererseits kein armes Land. Seine natürlichen Ressourcen haben weltweite Bedeutung. Daher wurden wichtige Anlagen wie die Cerrejón-Kohlemine (die größte Tagebaumine der Welt) und die großen Ölvorkommen in den östlichen Ebenen von multinationalen Konzernen in Besitz genommen. Gold, ein anderes wichtiges Vorkommen, wird von einem US-amerikanisch/kolumbianischen Konsortium ausgebeutet.

Kolumbiens bedeutendste Exportartikel sind Kaffee, Bananen, Zucker und Blumen. Doch die Gewinne daraus steigern nur den Wohlstand einer kleinen Minderheit.

Die Gebiete, in denen Rohstoffe gefördert, Früchte für den Export angebaut werden und wo die Multinationalen investiert haben, weisen die schlechteste öffentliche Versorgung und die höchsten Mordraten auf. In Uraba zum Beispiel (wo Bananen produziert werden), wurden alle Mitglieder der Komitees zweier Bananenarbeitergewerkschaften ermordet. Dazu kamen zwei Massaker an Bananenarbeitern. In der Region operieren zwei Spezialbrigaden der Armee.

Ganz ähnlich sind zwei Bataillone in dem Goldminengebiet um Segovia stationiert. In Segovia fand 1988 das schlimmste Massaker mit 47 Toten statt. Auch die ölreichen Regionen um Barrancabermeja und El Meta waren schwer betroffen von der Mordwelle.

Ziel dieser Aktionen ist es, die Bevölkerung zu terrorisieren, um jegliche Opposition gegen die miserablen Lebensbedingungen zum Schweigen zu bringen. Die eigenen Lebensbedingungen publik zu machen und Reformen für ein würdiges Leben zu fordern, wird in Kolumbien mit dem Tod bestraft.

Diese Situation hat amnesty international dazu geführt, die kolumbianische Regierung zu verurteilen und zu verbreiten, daß in Kolumbien Staatsterrorismus herrscht, in den die Regierung, die Armee und die Industriellen verwickelt sind.

Oscar schreibt dies in seinem Exil in London. Ende 1988 mußte er aus Kolumbien fliehen. Sein Vergehen: Er war Führer einer Gewerkschaft.

In Kolumbien herrscht die Anarchie der Gewalt. Die Zahlen über die Ermordeten, die Oscar nennt, werden von anderen Zählungen noch übertroffen. Im Jahr 1988 können es auch 7628 gewesen sein. Schon 1987 gingen Meldungen durch die deutsche Presse, wonach Mord in diesem Land bei Männern zwischen 15 und 45 Jahren die häufigste Todesursache sei.

Die Getöteten sind Menschen aus den Elendsvierteln, die von Mitbewohnern umgebracht werden, weil sie ein bißchen Geld oder etwas anderes Wertvolles bei sich haben. Es sind Gewerkschafter, die sich für die Rechte der Arbeiter einsetzen. Es sind Campesinos, die zwischen die Fronten von Armee und Guerilla, von Drogenmafia und Todesschwadronen geraten sind. Es sind Indios, die um ihr Land kämpfen. Es sind Opfer von Anschlägen der Guerilla. Es sind Menschen, die zufällig den Todesschwadronen verdächtig geworden sind. Es sind linke Politiker, es sind kritische Journalisten, Vertreter von Menschenrechtsbewegungen, Anwälte, die für subversiv erklärt wurden.

Niemand weiß mehr so genau, wer gegen wen kämpft. Die mächtige Drogenmafia bezahlt die rechten Todesschwadronen. Ausgebildet werden sie von der Armee, wenn nicht sogar ihre Angehörigen sich aus der Armee rekrutieren. In den von der Guerilla besetzten Gebieten wird der Kokaanbau geduldet und der Verkauf an die Mafia erlaubt, weil die Aufständischen keinen anderen Weg finden, den Bauern ihren Lebensunterhalt zu sichern. Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und der Guerilla gab es genug, doch letztendlich scheiterten sie alle.

Wenige, ganz wenige Hoffnungsschimmer gibt es. So legten nach einer der Friedensverhandlungen mit der Regierung wenigstens Teile der Guerilla ihre Waffen nieder und gründeten mit anderen linken Gruppen die Partei der "Unión Patriótica" (UP). Inzwischen wurden allerdings über 1000 ihrer Mitglieder – Parteivorsitzende, Bürgermeister, Abgeordnete – ermordet. Doch die UP will weitermachen, ohne wieder zu den Waffen zu greifen. Sie will weiterkämpfen für Krankenhäuser und für eine Verbesserung der Infrastruktur, vor allem aber für eine Landreform. Im Frühjahr 1989 haben andere Teile der Guerilla, zuerst die M-19 (Movimiento 19 de Abril) und in der Folge auch die FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia), ohne vorherige Verhandlungen mit der Regierung einen einseitigen Waffenstillstand verkündet und auf diese Weise den Weg für Gespräche freigemacht. Auch andere Gruppen arbeiten unter Einsatz ihres Lebens daran, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen: Gewerkschaften, kirchliche Gruppen, Basisbewegungen; doch bisher war die Gewalt stärker. Die Gewalt beherrscht das Leben in Kolumbien.

Marina steht inmitten dieses Krieges und dieser Aufbruchbewegungen. Sie schreibt Gedichte der Realität und der Hoffnung, obwohl oder weil sie ein Stück der Geschichte der Gewalt in Kolumbien verkörpert. Sie zog vom Land in die Stadt, mußte und muß dort ihr Leben in Armenvierteln fristen. Arbeit haben sie und ihr Mann nicht immer. Wenn es keine gibt, muß der Gürtel noch enger geschnallt werden. 1982 wurde ein Sohn ausgeraubt und ermordet. 1988 haben Unbekannte ihren Stiefsohn schwer gefoltert. Nach langem Aufenthalt im Krankenhaus ist er noch immer stumm und gelähmt. Das Gedicht "Clamor de la madre del torturado" entstand in diesen Tagen. Nach diesem Ereignis, nach der Überwachung von Gewerkschaftsversammlungen durch Armeeangehörige in Zivil und nach konkreten Drohungen mußte Oscar Ende 1988 fliehen.

Durch diese Erfahrungen weiß Marina, daß der Frieden in Kolumbien noch weit ist. Die eigene Geschichte voll von Gewalt kann ein Land nicht in wenigen Jahren ins Gegenteil umwandeln. Die violencia in Kolumbien hat tiefe Wurzeln. Mit ihren Gedichten, mit ihrem Schrei nach Hoffnung und Solidarität inmitten von Gewalt und Not versucht Marina diese Wurzeln offenzulegen. So schreibt sie Geschichte, schafft in gewisser Weise eine Geschichtstheologie, in der die Geschehnisse aus dem Blickwinkel der Opfer betrachtet werden. Es geht ihr jedoch nicht um chronologische Geschichtsdarstellung. Was sie leistet, ist die sprachliche und literarische Aufarbeitung dessen, was die kolumbianische Geschichte der Gewalt aus dem Land gemacht hat und was sie selbst mit dieser Geschichte der Gewalt erleben mußte. "Die Spuren der Epochen werden gerahmt / von Gewalt und wachsender Zerstörung; Schaut und seht die gräßlichen Verbrechen / zählt die Gräber entlang des Weges."

Schlaglichtartig und ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier einige Etappen dieser Geschichte beleuchtet.

Seit Kolumbien in den Befreiungskämpfen zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Unabhängigkeit von Spanien erlangte, kam es immer wieder zu Bürgerkriegen. Von den 20er Jahren des vergangenen bis zur Wende zu unserem Jahrhundert verging kein Jahrzehnt ohne einen Bürgerkrieg; dazu kamen noch ungezählte lokale und regionale Konflikte. Mit der grausamsten

dieser Auseinandersetzungen – der Grund war immer der Kampf um die Macht zwischen der liberalen und der konservativen Partei – begann das 20. Jahrhundert. In den Kämpfen zwischen 1899 und 1902 sollen knapp 100 000 Menschen ihr Leben verloren haben – bei einer Gesamtbevölkerungszahl von nicht ganz vier Millionen. Die Liberalen hatten dabei in der zweiten Phase des Krieges vor allem mit Guerilla-Operationen gearbeitet. Auch die Kirche hatte sich – auf Seiten der Konservativen – in den Konflikt eingeschaltet und durch ihre Methoden der Einflußnahme erreicht, daß die Anhänger der beiden Parteien in tiefem Haß aufeinander verblieben, der sich über Generationen hinweg vererbte bis zur "Violencia" der 50er Jahre.

Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts, mit dem Wiederaufbau des Landes nach dem sogenannten "Krieg der tausend Tage", begann in Kolumbien langsam der Prozeß der Industrialisierung, vorangetrieben vor allem durch den sich ausweitenden Kaffeexport. Aus den Bergen der Provinz Antioquia, die vom Krieg einigermaßen verschont geblieben war, wurde der Kaffee in Säcken nach Medellín oder Cali gebracht und von dort über die neu gebauten Eisenbahnen zu den Pazifik- oder Karibikhäfen transportiert. Durch die in Antioquia im Vergleich zum übrigen Kolumbien noch relativ gerechte Landverteilung profitierte eine breite Schicht von Produzenten am Kaffeeboom. Dadurch wiederum entstand Kaufkraft, die den Aufbau von Textil- und Nahrungsmittelindustrien förderte.

Parallel zu diesem Prozeß der Industrialisierung nahm jedoch der Einfluß der USA auf Kolumbien immer mehr zu. Schon während des "Kriegs der tausend Tage" hatten sie die Abtrennung Panamas von Kolumbien betrieben, um so leichteren Zugriff auf den Kanal zu haben. Nun bauten sie systematisch ihre Vormachtstellung im primären Sektor aus. Die riesigen für den Export geschaffenen Bananenplantagen im Norden des Landes, angelegt von der United Fruit Company, und die praktisch unter ausländischer Aufsicht arbeitenden Erdölenklaven verweisen heute noch auf diese Zeit.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg spitzte sich die bis dahin relativ stabile politische Lage Kolumbiens wieder zu. Die liberale Reformpolitik der 30er Jahre sollte die einzige Phase in der Geschichte des Landes bleiben, in der die Arbeiter von einer längerfristigen Reallohnsteigerung profitierten. Doch diese Politik entsprach nun nicht mehr der veränderten Situation. Ko-

lumbien hatte nicht am Krieg teilgenommen und dadurch einen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren, von dem jedoch große Teile der Bevölkerung ausgeschlossen blieben. Zugleich veränderte sich die Rolle des Staates. Er entwickelte sich immer mehr zu einem Interventionsstaat, der direkten Einfluß auf Wirtschaft und Handel nahm. Dadurch konnte er für Politiker und Beamte Pfründen bereitstellen, um die sich die Parteien stritten. Der Gewerkschaftsbewegung gelang es nicht, wirklichen Einfluß zu gewinnen, ebenso wenig den linken Parteien. In dieser Situation trat 1946 Jorge Eliecer Gaitán mit einem populistischen Reformprogramm auf. Als charismatischer Volksheld war er bis 1948 zu einer wirklichen Gefahr für das herrschende System geworden, und so wurde er mitten in Bogotá ermordet. Der spontane Aufstand der Bevölkerung der Hauptstadt, der "Bogotazo", kostete mehrere hundert Menschen das Leben und konnte nur durch härtestes Eingreifen des Militärs niedergeschlagen werden.

In dem sich anschließenden Bürgerkrieg, der "Violencia", kristallisierte sich bald ein Unterschied zu den Kriegen des vergangenen Jahrhunderts heraus. Erschien er zunächst wie eine Fortsetzung der alten Auseinandersetzungen um Macht und Einflußbereiche, so führte er später immer mehr dazu, daß sich die verarmte Landbevölkerung ihrer sozialen und politischen Lage bewußt wurde. Guerillaarmeen gerieten zunehmend unter kommunistischen Einfluß, und aus dem Kampf gegen die andere Partei entwickelte sich ein Kampf gegen die ungerechten Strukturen und das politische System als solches. In dieser Situation machten Konservative und Liberale zusammen 1953 den Weg frei für die Militärdiktatur des Rojas Pinillas. Mit einem populistischen Programm, das sich stark an das Vorbild des argentinischen Peronismus anlehnte, mit wirtschaftlichen und sozialen Verbesserungen sollte das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung wiederhergestellt werden. Doch selbst diese zaghaften Reformansätze gingen der Oligarchie zu weit. 1957 wurde Rojas Pinillas abgesetzt, und die traditionellen Parteien teilten mit Hilfe des Systems der "Frente Nacional" die Macht für zwei Jahrzehnte untereinander auf.

Das Ergebnis der "Violencia" waren zwischen 100 000 und 200 000 Tote sowie rund zwei Millionen Flüchtlinge bei einer Bevölkerung von etwa 11 Millionen. Die alte Herrschaft der Oligarchie war ungebrochen, das System der

Pfründenverteilung perfektioniert. Die Guerillabewegungen des Krieges bestanden weiter, neue kamen hinzu (z.B. die M-19 anlässlich einer Wahlfälschung im Jahr 1970). Sie führten auch in der sogenannten Friedenszeit ihren Kampf gegen das politische System weiter. Der Ausnahmezustand wurde die Regel.

Da mit der Einigung der großen Parteien alle sozialen Reformbewegungen im Keim erstickt waren, verschlechterte sich die Lage der Masse der Bevölkerung nahezu ununterbrochen. Die Verteilung des Landes auf einige wenige Großgrundbesitzer sowie zahllose Klein- und Kleinstbauern, deren Land oft nicht ausreicht, um die Familie ernähren zu können, gehört zu den ungerechtesten auf der Welt: 3 % der Landeigentümer besitzen über zwei Drittel des bebaubaren Bodens. Die Exporterlöse fließen in die Taschen der multinationalen Konzerne oder der einheimischen Oligarchie. Die Industrien gehören wenigen reichen Familien, die neben der wirtschaftlichen auch die politische Macht innehaben und zudem die Massenmedien kontrollieren. Wie in anderen Ländern Lateinamerikas auch, ist in Kolumbien in den 60er und 70er Jahren durch die Landflucht besitzloser Bauern ein riesiges städtisches Proletariat entstanden, das um die Metropolen Bogotá, Medellín und Cali in unübersehbaren Elendsvierteln haust und kaum Arbeit findet.

Daß Kolumbien sich in der Weltöffentlichkeit dennoch den Anschein von relativer wirtschaftlicher Stabilität geben kann, ist das 'Verdienst' der Drogenmafia. Der Handel mit Marihuana hatte in Kolumbien schon eine lange Tradition, als zu Beginn der 80er Jahre das eigentliche Kokainfieber ausbrach. Medellín entwickelte sich zum Hauptumschlagplatz des Rauschgiftes auf dem Weg von den Andenstaaten in die USA und nach Europa. Genaue Zahlen, wieviele Milliarden Dollar dieser Handel einbringt, sind nicht zu ermitteln; sicher ist jedoch, daß die Erträge aus dem Kokageschäft die Exporterlöse des Kaffees überschreiten.

Mit der Expansion des Drogenhandels begann die Verwicklung von staatlichen, aber auch kirchlichen Institutionen in den Rauschgiftmarkt. Die Gesellschaft konnte der Versuchung nicht widerstehen: Der Staat wechselte auf dem grauen Markt die sogenannten Narcodollars, um der Auslandsverschuldung Herr zu werden; Bischof Darío Castrillón nahm Gelder an, um sie an die Armen zu verteilen; Priester arbeiteten mit Wissen Kardinal López

Trujillos in einer Kampagne der Mafia mit, die unter dem Motto stand: "Medellín sin tugurios" (Medellín ohne Hütten); viele wollten sich einfach persönlich bereichern am Überfluß von Geld, bis hinein in die höchsten Ebenen von Staat, Politik und Militär; für die Armen war es oft der einzige Ausweg, dem Elend zu entfliehen. Für die Guerilla schließlich erschien der Anbau von Koka in den von ihnen kontrollierten Regionen ein notwendiges Übel: Da andere Feldfrüchte die Ernährung der Campesinos nicht sichern können, sichert die Guerilla ihrerseits die Bauern vor der Ausbeutung durch die Mafia, erhebt von den Erlösen Steuern und nimmt hoheitliche Funktionen für den nicht mehr handlungsfähigen Staat wahr.

Der erhoffte Segen der Narcodollars ist in einen Fluch umgeschlagen. Die Mitglieder des Medellín-Kartells fordern, gestützt auf Milliarden von US-Dollars, Beteiligung an der Macht. Militärische Macht haben sie schon durch ihre Privatarmeen; dank Drohungen, Bestechungen oder einfach durch Ermordung der entsprechenden Richter, Staatsanwälte oder sogar Justizminister kann ihnen die Rechtsprechung nichts anhaben; durch langsamen Einkauf in die einheimische Industrie und den Großgrundbesitz versuchen sie inzwischen auch, in die traditionelle Oligarchie einzudringen.

Seit dem Sturm auf den von Guerilleros besetzten Justizpalast im November 1985 hatte es den Anschein, als ob sich das Militär, die Drogenmafia, die Regierung und die herrschende Oberschicht geeinigt hätten. Das Ziel der Besetzer, Schauprozesse gegen Verantwortliche von Folterungen und Menschenrechtsverletzungen durchzuführen, schlug im Kugelhagel der Armee ins Gegenteil um. Richter, die sich in Menschenrechtsfragen engagierten, kamen um. Die Archive, die die Beteiligung von Armeeinghörigen an Folterungen, Verschwindenlassen von Menschen und brutalen Massakern hätten belegen können, verbrannten ebenso wie die über die Tätigkeiten der Rauschgiftmafia. Die bis September 1989 einzige Auslieferung eines Mitglieds des Drogenkartells, Carlos Ledher, scheint mit Billigung der Mafia zustande gekommen zu sein. Die Ereignisse seit der Ermordung des designierten Präsidentschaftskandidaten der liberalen Partei, Luis Carlos Galán, am 18. August 1989, lassen zwei in den Kommentaren diskutierte Interpretationen zu: entweder meint es die Regierung mit ihrer Kriegserklärung an die Mafia wirklich ernst und es kommt in Kolumbien zu einem fundamentalen Prozeß des Umdenkens; oder

die Auseinandersetzungen spiegeln das Aufbäumen der Oligarchie gegen den zunehmenden Einfluß der Neureichen wieder und es bleibt, wie auch immer der Kampf entschieden wird, alles beim Alten. Bisher jedenfalls richtet sich der eigentliche Kampf gegen die eigene Bevölkerung. Militär, Drogenmafia und Oligarchie haben noch immer zusammengefunden, wenn es darum ging, jene Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen zu vernichten, die grundlegende Reformen forderten. Denn der wirkliche Grund für die Gewalt, für den täglichen Tod auf der Straße in Kolumbien ist die katastrophale Verteilung der Güter des Landes. Millionen hungern und leben in Armut, nur wenige gehören zu den Superreichen, von denen einige aus dem Kreis der Drogenhändler sogar auf den obersten Plätzen der Listen der reichsten Männer dieser Welt zu finden sind.

Die hier geschilderte Situation betrifft Marina ganz unmittelbar in ihrem täglichen Leben, und diese Betroffenheit verleiht ihren Gedichten Authentizität. Allerdings stellen sich für sie die schwer zu überblickenden und noch schwerer zu begreifenden Verhältnisse in ihrem Land als einfache Teilung der Gesellschaft in oben und unten dar. Sie hatte keine Möglichkeit – wie sie im ersten Gedicht sagt – dorthin zu gehen, "wo feines Schreiben sie lehren". Wenn selbst die soziologisch und politisch geschulten Menschenrechtskommissionen, die Kolumbien in den letzten Jahren besucht haben – seien es amnesty international, Pax Christi Niederlande oder die Internationale Beobachterkommission – oftmals hilflos vor der grausamen Realität dieses Landes stehen, wie sollte dann diese Frau, die gerade drei Jahre in die Schule gegangen ist, die ihr Leben lang schwer arbeiten mußte, um ihre Kinder zu ernähren und wenigstens ihnen die Chance auf einen einigermaßen ordentlichen Schulabschluß zu geben, die Zusammenhänge in all ihrer Komplexität durchschauen?

So durchzieht die Gedichte Marinas ein überall wahrnehmbarer Dualismus, als Ausdruck des Versuchs, das zu begreifen, was ausgebeutet, bedroht und tötet. Die Realität, wie sie sich ihr darstellt, ist so. Auf der einen Seite steht das Volk, das mißhandelt und verfolgt wird, auf der anderen Seite stehen 'die dort oben', die für die Gewalt verantwortlich sind und dafür sorgen, daß das Volk kein Licht sieht. Das wirklich Erstaunliche an Marina ist, daß

sie die Grenzlinie zwischen den beiden Gruppen nicht nach einer starren Ideologie festlegt. Sie kann pauschal "die Reichen" oder "die Unternehmer des Verbrechens" verurteilen, aber doch auch wieder einzelne aus dieser Gruppe herausgreifen und ihre Hoffnung in sie setzen. An wen konkret sie sich in "Erbauer einer anderen Geschichte" wendet, kann aus dem Gedicht nicht erschlossen werden, und andere Unterlagen liegen dazu nicht vor. Doch sie richtet sich an Menschen, die in einer bestimmten Situation solidarisch mit den Armen gehandelt haben. Und in diesem Fall hat Marina keine Schwierigkeiten, den vermeintlichen Feinden des Volkes zuzugestehen, daß sie den Armen in dieser Situation "die Liebe Gottvaters enthüllen". Auffällig ist, daß Marina die Zweiteilung in ihren Texten auch auf den Glauben, die Religion und die Kirche überträgt. Viel zu häufig nehmen wir das Wort Gott in den Mund, ohne uns zu fragen, welchen Gott wir meinen. Den Gott, der unsere Wünsche nach Macht und Geld legitimiert, oder den befreienden Gott. Marina stellt diese Frage immer wieder. Unbeirrbar zieht sie ihre Grenzlinie durch die Kirche und quer durch die Theologie, die von Gott und Christus redet. Selbst der Christus am Kreuz ist vor ihrer Frage nicht sicher, auf welcher Seite er denn stehe, bei den Reichen oder bei den Armen. Auf diese Weise treibt Marina im wörtlichen Sinne Theologie. In "Dos Cristos" zum Beispiel schreibt sie eine Christologie, die radikal verschieden ist von der europäischen Theologen. Christologie ist darin nicht mehr eine abstrakte Lehre über Jesus den Christus, sondern konkretes Erleben mit Menschen und mit dem Gott, der für die Armen einsteht und sie begleitet.

Als arme und ungebildete Frau räumt sie Bischöfen, Priestern und Ordensfrauen ebenso wie staatlichen Würdenträgern oder Intellektuellen zunächst einmal einen großen Vertrauensvorsprung ein. Doch zu häufig in ihrem Leben ist sie getäuscht worden. Sie hat die Erfahrungen ihres Volkes mit den Mächtigen in sich aufgenommen, das von diesen immer wieder betrogen worden ist – auch von der Kirche. Und deshalb führt Marina alle – staatliche Würdenträger, Intellektuelle, vor allem aber Bischöfe, Priester und Ordensleute – immer wieder auf das einzige Kriterium zurück, das in der kolumbianischen Realität als letztes Kriterium standhalten kann: das konkrete Verhalten den Armen gegenüber. Setzt ein Priester sich in seinem Handeln und nicht

nur in seinem Reden für eine Verbesserung der Lage des armen Volkes ein, dann ist auch der Gott, den er verkündet, der wahre Gott.

Die Kirche Kolumbiens macht es Marina schwer, an ihrem tief verwurzelten Glauben an den befreienden Gott festzuhalten: Jahrhundertlang war sie eng verbunden mit den Mächtigen, ihre Bischöfe gehören selbst zu den Mächtigen und entstammen vielfach der herrschenden Oligarchie. Die offizielle Amtskirche ist Teil des politischen und gesellschaftlichen Systems des Landes und sie lebt gut damit. Die höchsten Repräsentanten dieser im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern sehr konservativen Kirche, der ehemalige Kardinalerzbischof von Bogotá, Muñoz Duque, und die beiden gegenwärtigen Erzbischöfe von Medellín und Bogotá, Kardinal López Trujillo und Kardinal Rebollo Bravo, sorgen seit der Entstehung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie vor etwa 20 Jahren dafür, daß diese keinen offiziellen Rückhalt in Kolumbien findet. Dennoch haben sich auch hier, vor allem dank der Ordensgemeinschaften und dank einiger unerschrockener Diözesanpriester, Basisgemeinschaften bilden können. Es sind Gemeinden entstanden, die sich der politischen und sozialen Verantwortung ihres Glaubens bewußt geworden sind und für radikale Veränderungen und Verbesserungen des Systems eintreten.

Als Symbol für die zweite Richtung in der kolumbianischen Kirche – wenn auch heute nicht mehr als nachahmenswertes Leitbild angesehen – steht der Priester Camilo Torres. Als er erkannte, daß er mit seiner Arbeit keine grundlegenden Veränderungen der Verhältnisse würde erreichen können, griff er zu den Waffen und schloß sich der Guerilla an. 1966 wurde er in einem Gefecht mit der Armee erschossen. Für die heutige Befreiungstheologie ist seine Handlungsweise kein Vorbild mehr. Sie orientiert sich vielmehr an Erzbischof Romero von San Salvador, der 1980 wegen seines Eintretens für die Würde und die Rechte der Menschen ermordet wurde. Die Priester und Ordensleute in den Basisgemeinden haben erkannt, daß es nicht genügt, eine Religion zu verkünden, die unabhängig von der Lebenswelt der Gläubigen existiert und diese damit legitimiert. Aus dem Glauben und aus der Erfahrung mit dem befreienden Gott der Bibel wollen sie an der Schaffung gerechter Strukturen arbeiten. Sie glauben daran, daß die Solidarität der Armen die Gesellschaft verändern kann. Ein solcher Priester, Federico Carrasquilla, der in

den Armen nicht die Objekte seiner Predigten und seiner Sakramentenspendung, sondern selbstverantwortliche Subjekte ihres eigenen Glaubens sieht, ermunterte Marina dazu, ihre Gedichte niederzuschreiben. Sie hatte schon in ihrer Jugend bei Festen und anderen Gelegenheiten Gedichte verfaßt, doch erst seit Ende der 70er Jahre entwickelte sie diese Ansätze zu den Texten weiter, die jetzt vorliegen.

Diese Weiterentwicklung macht sich vor allem in der Wahl der Themen und in der Verarbeitung der Motive bemerkbar. Was die Gedichtform angeht, bleibt Marina der Volkspoesie und den Formen der Gelegenheitsgedichte in Kolumbien in deren wesentlichen Grundzügen treu. Ihre Aussage im ersten Gedicht dieser Anthologie: "und ich nehme mir die Freiheit / zu denken auf diese Weise / ohne Metrum und ohne Reim", ist daher ein wenig zu relativieren. Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens nimmt sie sich zwar tatsächlich die Freiheit, von einem bestimmten Reimschema abzuweichen, die Silbenzahl im Vers zu variieren oder auch innerhalb eines Gedichtes die Strophenlänge zu verändern. Doch die Verbindung zu traditionellen poetischen Verfahren können Marinas Texte nicht leugnen.

Die einfachste Grundstruktur, die aus der in Kolumbien noch immer weit verbreiteten Romanzenform abgeleitet ist, besteht aus einer Abfolge von achtsilbigen Vierzeilern, die das Reimschema abcb aufweisen. Verwendung findet nahezu ausschließlich der assonierende Reim, der lediglich die Übereinstimmung der Vokale vom letzten betonten Vokal an fordert - und dies nur in geradzähligen Zeilen¹: "En una ^ˈactitud cobarde / vivimos los colombi^ˈanos / dejandonos aplastar / por tan pocos desalmados." Dabei verkürzt sich die Silbenzahl in einer Zeile, wenn die Betonung auf dem letzten Vokal liegt, denn es ist eine feste Regel der Romanze, daß die siebte Silbe betont wird: "dejandonos aplastar"; oder: "las lanzan sin compasi^ˈón / ... / que lucha^ˈ ante la^ˈ opresi^ˈón." Ursprünglich durchzieht eine einzige Assonanz die ganze Romanze, worauf Marina sich aber nicht festlegt. Nur vier Gedichte ("Por temor", "María la lavandera", "Señor te tenían arriba", "Cómo es Dios") entsprechen ganz dieser Form, die eine gesangliche Umsetzung der Verse erleichtert. "María la lavandera" zum Beispiel hat Aufnahme gefunden in das Gesangbuch einer Pfarrei in Medellín für die Weihnachtsfeierlichkeiten. Andere, die hier nicht berück-

sichtigt werden konnten, wurden mit traditionellen Melodien unterlegt und von einem Chor für die Verwendung in den Gemeinden auf Cassette gesungen.

Doch auch in den meisten übrigen Gedichten Marinas sind die Merkmale der auf der Romanze basierenden Grundstruktur erkennbar. "Oh Norte" beispielsweise unterscheidet sich nur durch die Strophenlänge (sechs Zeilen) von diesem Schema. "Yo soy pueblo" weist uneinheitlich lange Strophen auf, verbunden mit Unregelmäßigkeiten in der Reimfolge (Strophe 1: abb(a)cddefe) und Überschreiten der Silbenzahl in einer Zeile ("porque creo que está por encima"). In anderen Gedichten verwendet Marina nicht den achtsilbigen Vers, sondern den ebenfalls traditionellen, aber nicht so häufigen Zwölfsilber. Damit, sowie mit unterschiedlichen Strophenlängen – von vier bis vierzehn Verszeilen, wobei durchaus unterschiedliche Strophenlängen in einem Gedicht vorkommen können – und mit den Abweichungen in der Reimabfolge schafft sie eine Formenvielfalt, die zwar weit entfernt ist von dem, was heute in der modernen Lyrik zu finden ist, die aber doch zeigt, daß sie sich keine starren Formzwänge auferlegt. Sie steht auf dem Boden der vor allem mündlich überlieferten Tradition, bewahrt sich aber zugleich die Freiheit, damit nach ihren Vorstellungen umzugehen.

Die formalen Eigenheiten des spanischen Textes in der deutschen Übersetzung wiedergeben zu wollen, stößt auf nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Der spanische assonierende Reim würde, da er im Deutschen ungebrauchlich ist, nicht als solcher erkannt werden oder aufgesetzt wirken. Bei Vollreimen andererseits ginge das Unaufdringliche des assonierenden Reims verloren. Ähnliches gilt für die rhythmische Fassung der Gedichte. Die Originaltexte zeichnen sich durch wechselnde und variantenreiche Rhythmen aus, die durch ein festes Versmaß in der deutschen Fassung eingeschränkt würden. Zudem hätte eine Festlegung auf bestimmte Formelemente weitreichende Eingriffe in die semantische Struktur notwendig gemacht. Die Übertragung hält sich daher so weit als möglich an die Vorlage. Es wurde lediglich versucht, wo es angemessen schien, rhythmische Entsprechungen zu finden. Einige wenige lyrische Stilmittel – Alliteration oder Inversion – sollen andeuten, daß auch Marina von Zeit zu Zeit auf solche Stilelemente zurückgreift.

Fragen der Textkritik spielten bei der Zusammenstellung dieser Anthologie keine entscheidende Rolle. Die vorliegenden Fassungen der Gedichte wurden aus zwei maschinenschriftlichen Sammlungen übernommen, die Freunde Marinas aus den handschriftlichen Originalen zusammengestellt hatten. Die erste umfaßt 60 Gedichte und ist etwa 1982 entstanden; die zweite, begonnen im Jahr 1985, ist nicht systematisiert, wird gelegentlich ergänzt und enthält in der derzeit vorliegenden Fassung etwa 30 Gedichte. Es handelt sich aber nicht um Veröffentlichungen im eigentlichen Sinn, sondern um Kopien, die an Bekannte weitergegeben werden. In ihnen sind die meisten orthographischen Fehler der Manuskripte ausgebessert; die Interpunktion – die bei Marinas Originalen fast durchwegs fehlt – ist sehr frei behandelt und besteht in den meisten Fällen nur aus einem Punkt am Ende einer Strophe. Vergleiche mit einzelnen handschriftlichen Originalen haben gezeigt, daß die Sammlungen durchwegs den ursprünglichen Text wiedergeben, so daß ein – in der Praxis auch gar nicht realisierbarer – umfassender Textvergleich nicht notwendig erschien.

In einigen Fällen gibt es zwei Fassungen eines Gedichtes, die sich jedoch nur unwesentlich unterscheiden. So existiert z.B. ein von Marina besprochenes Tonband, in dem sie mündlich zu "Sangre y llanto" zwei Zeilen ergänzt. Diese stören jedoch die Reimfolge und so fand der mutmaßlich ältere, schriftliche Text Aufnahme in die Anthologie. Ähnliches gilt für eine Textabweichung, die José Amrein bei der Übersetzung von "Dos Cristos" in Zeile sechs kennt ("ante el clamor" statt "ante el amor"). In seiner Kopie ist diese Variante handschriftlich ergänzt, es ist jedoch nicht mehr feststellbar, durch wen. Von "Clamor de la madre del torturado" liegen zwei schriftliche und von Marina unterzeichnete Fassungen vor, die sich vor allem im Titel unterscheiden. Die zweite Fassung ist überschrieben: "Oración de la madre de un torturado".

Die noch verbliebenen Schreibfehler wurden kommentarlos verbessert, da sie ohne weiteres als solche erkennbar waren. Auf die Möglichkeit, wenigstens ein Gedicht im unverbesserten Original abzudrucken, wurde bewußt verzichtet. Marinas Orthographiemängel resultieren aus ihrer fehlenden Schulbildung. Sie haben im Unterschied zu dialektalen Wendungen oder der in Teilen Lateinamerikas gebräuchlichen Anredeform "vos" keine Funktion im

Text und wären höchstens für sprachwissenschaftliche Untersuchungen interessant (Verwechslung von "v" und "b", "y" und "ll", "s", "c" und "z").

Die genaue Zahl ihrer Gedichte kann weder Marina selbst, noch ihr Sohn Oscar angeben, sie dürfte bei etwa 1000 liegen. Die meisten hat sie Padre Federico gegeben, der sie aufbewahrt und einige für die erste Sammlung ausgewählt hat; andere sind zu bestimmten Gelegenheiten entstanden (Familienfeste, Beerdigungen, Priesterweihe, Maifeiertag etc.) und wurden als Geschenk oder Erinnerung weitergegeben, einige wenige finden sich in Briefen und sind so im Besitz von Freunden und Bekannten.

Wie die Anzahl der Gedichte ist auch das Ausmaß der Veröffentlichung nicht zu erfassen. Da Marinas Poesie in gewisser Weise Gebrauchscharakter hat, geschieht die Veröffentlichung primär durch mündlichen Vortrag bei einem bestimmten Ereignis. Daneben wurden und werden ihre Texte als Lieder, als Gebete oder als Diskussionsgrundlage in verschiedenen kirchlichen Medien abgedruckt: in Liederheften von Pfarreien, in Vorbereitungstexten für Weihnachten oder Ostern, in Informationsheften oder – bisher allerdings erst einmal – in bistumsweiten Veröffentlichungen in Medellín. Schließlich besteht die schon genannte Verbreitungsmöglichkeit über Freunde und Bekannte von Marina und Federico mittels der Textsammlungen und Cassetten. In Europa hat der Schweizer Theologe José Amrein eine Übersetzung von "Dos Cristos" sowie einen Bericht über die Arbeit von Schweizer Kirchengemeinden mit den Gedichten Marinas veröffentlicht (Neue Wege 78 (1984)). Die Publikation eines Artikels über "Clamor de la madre del torturado" steht ebenso noch aus wie die einer zweisprachigen Anthologie, die Oscar in London vorbereitet. Freunde von Federico verwenden außerdem einzelne Texte bei Fortbildungsveranstaltungen oder bei Besinnungstagen, sowohl in Lateinamerika als auch in einigen Pfarrgemeinden und Ordensgemeinschaften in Europa.

Von den für die vorliegende Edition ausgewählten 15 Gedichten Marinas sind einige eher autobiographisch gefärbt, andere wurden zu einem bestimmten Anlaß verfaßt, wieder andere behandeln stärker religiöse oder politische Themen. Neben Texten, die von einem narrativen Sprachstil geprägt sind, stehen solche, in denen Ausrufe und Ellipsen an die Stelle von ausformulierten Sätzen treten.

Eine chronologische Anordnung nach der Entstehungszeit der Texte war nicht möglich, weil diese sich nur in den seltensten Fällen rekonstruieren läßt. So ergab der Vergleich einzelner Gedichte, deren Abfassung durch Hinweise im Text einigermaßen datierbar ist, daß auch die Aufnahme in die erste bzw. die zweite Sammlung nicht notwendigerweise ein Beleg für frühere oder spätere Entstehung sein muß. Als grobe Orientierungslinie für die Anordnung dienten daher die Themen. Auf das Einführungsgedicht "Yo soy pueblo" folgen zunächst mehr politisch orientierte Texte und solche, die das Lebensumfeld Marinas zum Gegenstand haben, sodann, beginnend mit "María la lavandera", religiöse Poesie oder Poesie mit religiösem Anlaß. Eine genaue Abgrenzung läßt sich jedoch nicht treffen, da es in diesen 15 Gedichten Wiederholungen und Überschneidungen gibt, wie das Gesamtwerk Marinas überhaupt geprägt ist von einer eigentümlichen Bewegung um eine zentrale Frage: Wie kann es sein, daß Menschen aus der Schöpfung Gottes eine so ungerechte Welt gemacht haben. Dies ist auch der Grund, weshalb schon diese wenigen Gedichte ein aussagekräftiges Bild von der ungewohnten Art Literatur zu vermitteln vermögen, die Marina schreibt. Diese Literatur will nicht konsumiert und goutiert werden, sie will gebraucht, kritisiert, diskutiert werden, sie will aufrütteln. Marinas Lyrik betrachtet die Welt aus einem für uns fremden Blickwinkel, dem Blickwinkel der armen kolumbianischen Frau aus dem Volk. Marinas Lyrik lädt ein, uns auf diese Perspektive einzulassen.

Pueblo mío colombiano / Mein kolumbianisches Volk

*La historia se va escribiendo con sangre.
Los mártires la derraman en aras de libertad.
Los que buscamos en el camino del evangelio la vida,
nuestra consigna es seguir adelante por la vida:
hasta la vida misma.*

*Die Geschichte wird mit Blut geschrieben.
Die Märtyrer vergießen es auf den Altären der Freiheit.
Für uns, die wir auf den Wegen des Evangeliums das Leben suchen,
heißt die Losung, weiterzugehen für das Leben:
bis hin zum Leben.*

Marina Valencia de Castaño

YO SOY PUEBLO

Con métrica y aritmética
yo no podría escribir
porque nunca pude ir
a donde enseñan las letras
refinadas y alusivas
al poder equilibrado
donde el pueblo es explotado
y privado del derecho
de pensar, hacer o hablar
porque el peligro es un hecho.

Un poco conozco de esto
y tomo la libertad
de poder así pensar
sin métricas y sin rima
porque creo que está por encima
la persona y dignidad;
por eso escribo mis versos
que siento en mi alma nomás.

Yo soy pueblo y de mi pueblo
las heridas me lastiman
tanta sangre derramada
por la bárbara injusticia
hacen que coja la pluma
y así sin reglas fijadas
escriba versos que digan
que la guerra es sin las armas
la guerra es lograr la paz
con una vida cristiana.

ICH BIN VOLK

Mit Metrik und Arithmetik
könnte ich nicht schreiben
denn nie durfte ich dorthin gehen
wo feines Schreiben sie lehren
das in die Hände spielt
der ausgeklügelten Macht
wo das Volk ausgebeutet
und des Rechtes beraubt ist
zu denken, zu schaffen, zu reden
denn die Gefahr ist ein Faktum.

Ein wenig kenne ich mich aus
und ich nehme mir die Freiheit
auf diese Weise zu denken
ohne Metrum und ohne Reim
denn ich meine an erster Stelle
steht die Person und ihre Würde;
allein deshalb schreibe ich meine Verse
die ich fühle in meiner Seele.

Ich bin Volk und es schmerzen mich
die Wunden meines Volkes
so viel vergossenes Blut
aus barbarischer Ungerechtigkeit
läßt mich zur Feder greifen
und so ohne feste Regeln
mich Verse schreiben die sagen
daß der Krieg sei ohne Waffen
daß er sei den Frieden zu schaffen
in einem christlichen Leben.

MIRAD Y VED

Los hechos de la historia van quedando
sin poder que narre el sufrimiento
de los pueblos que marca la opresión
y que gritan el recuerdo de los muertos.

La lucha sigue su marcha continuada
los oprimidos caminantes descontentos
seguirán con su sangre y sus heridas
defendiendo con fuerza sus derechos.

Las injusticias siguen sostenidas
no las resisten ya más los de mi pueblo
reclamar para qué si los de arriba
la respuesta que dan es sangre y fuego.

América Latina destruída
hombres y niños, desnutridos esqueletos
vida de Dios, creación divina
y sometida a todo sufrimiento.

La huella de las épocas se enmarca
en la violencia, destrucción creciente
de los que ostentan, tiranos, el poder
y el privilegio sostienen dando muerte.

Oh Dios, el grito que brota en las gargantas
de los hambrientos que el vil poder arrasa
que al reclamar un poco sus derechos
callan su grito fusiles y metrallass.

Queda el dolor, se desgrana en lágrimas
plasmados quedan los huecos por las balas
envilecidos los nobles sentimientos
y el egoísmo predomina y manda.

SCHAUT UND SEHT

Noch immer bleiben die Taten der Geschichte ohne die Macht die erzählen könnte das Leiden der Völker, gezeichnet von der Unterdrückung und sie beschwören das Andenken der Toten.

Der Kampf setzt seinen ununterbrochenen Gang fort unzufriedenen Wanderern gleich verteidigen die Unterdrückten mit ihrem Blut und Wunden weiter mit Macht ihre Rechte.

Weiterhin bleibt das Unrecht aufrecht erhalten die Menschen meines Volkes widerstehen nicht mehr wofür denn fordern wenn von denen dort oben als Antwort nur Blut und Feuer kommen.

Lateinamerika ist zerstört Erwachsene und Kinder, abgemagerte Skelette Leben von Gott und göttliche Schöpfung unter dem Bann von jeglichem Leiden.

Die Spuren der Epochen werden gerahmt von Gewalt und wachsender Zerstörung von denen, Tyrannen, die ihre Macht zeigen und mordend ihr Privileg aufrecht erhalten.

Oh Gott, der Schrei kommt aus den Kehlen der Hungrigen die niederwirft die gemeine Macht sobald sie ein wenig ihre Rechte einklagen bringen Gewehre und Kugeln ihren Schrei zum Schweigen.

Es bleibt der Schmerz und fällt ab in Tränen es bleiben geformt die Löcher der Kugeln erniedrigt sind die edlen Gefühle und Egoismus herrscht vor und befiehlt.

Mirad y ved los crímenes atroces
contad las tumbas a lo largo del camino
tierra mojada con sangre queda entonces
denunciando tus hechos de asesino.

Y aunque mi pueblo arrastrado al sufrimiento
no ha de parar, seguirá la marcha
ha de llegar con su lucha consecuente
a construir la justicia y nueva patria.

La historia misma marcará la pauta
vanas serán las guerras inconscientes
porque el amor de mi pueblo reunido
vencerá como Cristo hasta la muerte.

Y con Cristo seguiremos el camino
en dura lucha buscando la justicia
qué importa pues si somos perseguidos
si el evangelio del cristiano es vida.

Schaut und seht die gräßlichen Verbrechen
zählt die Gräber entlang des Weges
schließlich bleibt die Erde in Blut getränkt
und erzählt von deinen mörderischen Taten.

Auch wenn mein Volk all das Leiden mit sich schleppt
darf es nicht einhalten, der Marsch geht weiter
es muß erreichen mit entschiedenem Kampf
den Aufbau von Gerechtigkeit, neue Heimat.

Die Geschichte selbst wird die Richtung vorgeben
die unbedachten Kriege werden nichtig sein
denn die Liebe meines geeinten Volkes
wird wie Christus selbst den Tod besiegen.

Und mit Christus setzen wir unseren Weg fort
und suchen im harten Kampf die Gerechtigkeit
was kümmert es uns daß sie uns verfolgen
das Evangelium des Christen ist Leben.

CONSTRUCTORES DE OTRA HISTORIA

Había un frío incontrolable que arreciaba
hundidos los semblantes en las lágrimas
vivir o morir lo mismo daba
faltaba la alegría en muchas casas.

En medio del bullicio sofocante
y sin embargo, oh soledad amarga
pareciera que faltaran los amantes
que la tristeza con amor iluminaran.

Abandono y desprecio denigrante
lluvia sin fin, silencio de cobardes
rostros sombríos mordidos por el hambre
miseria cruel, tortura interminable.

Horizonte sin luz en el vacío
gritos sin eco perdidos en la nada
pero el cristiano se levanta convencido
que puede hacer nacer las esperanzas.

Ustedes son constructores de otra historia
porque han sembrado el bien comunitario
hay nueva luz, la alegría es notoria
con gratitud los pobres los miramos.

Son ustedes la belleza solidaria
los que el amor del padre Dios revelan
al compartir su pan con los humildes
cesa el invierno y hay nueva primavera.

ERBAUER EINER ANDEREN GESCHICHTE

Die unkontrollierbare Kälte nahm zu
in Tränen getaucht die Gesichter
zu leben war gleich dem Sterben
die Freude fehlte in vielen Häusern.

Inmitten erstickenden Lärmes
erschien es indessen als ob fehlten
oh bittere Einsamkeit, die Liebenden
die der Trauer mit Liebe Licht gäben.

Verletzend verächtliche Verlassenheit
endloser Regen, der Feiglinge Schweigen
düsteres Antlitz zerfressen von Hunger
grausames Elend, unendliche Folter.

Horizont ohne Licht in der Ferne
Schreie ohne Echo verloren im Nichts
doch überzeugt erhebt sich der Christ
der helfen kann Hoffnung hervorzubringen.

Sie sind Erbauer einer anderen Geschichte
denn das Wohl aller haben Sie gesät
neues Licht scheint, die Freude ist offensichtlich
wir Arme betrachten Sie in Dankbarkeit.

Sie sind die solidarische Schönheit
und enthüllen die Liebe Gottvaters
wenn Sie mit den Armen Ihr Brot teilen
hört der Winter auf und es beginnt ein neuer Frühling.

SANGRE Y LLANTO

De sangre y llanto te bañan
pueblo mío colombiano
por la injusticia callada
por temor de mis hermanos
claudicando ante el poder
que afila muy bien sus garras
engañando y prometiendo
derechos, palabras vanas
porque la experiencia grita
que hay miseria acumulada
porque el hambre no se sacia
nomás con simples palabras.

Miseria contra poder
protesta vuelta proclama
todo un pueblo en el temor
bebiendo a sorbos sus lágrimas
tronchadas sus esperanzas
por el duro corazón
de aquellos que sordos marchan
sin querer dar solución
reteniendo el bien común
y dicen que cristianos son
van a misa y se persignan
pero no aman a Dios.

BLUT UND TRÄNEN

Du wirst getaucht in Blut und Tränen
mein kolumbianisches Volk
durch das Unrecht das meine Brüder
aus lauter Angst verschweigen
weil sie nachgeben vor der Macht
die ihre Krallen schärft
mit Trug und leeren Worten
verspricht sie Rechte uns
doch Erfahrung schreit uns zu
es existiert ein Berg von Elend
schon gar nicht wird der Hunger
durch schlichte Worte gestillt.

Elend gegen Macht
von neuem erhebt Protest
ein ganzes Volk in Angst
schluckweise seine Tränen trinkend
zerbrochen seine Hoffnung
vom harten Herzen derer
die taub ihren Weg verfolgen
ohne eine Lösung zu suchen
sie behalten das Wohl aller ein
und sagen sie seien Christen
sie gehen zur Messe bekreuzigen sich
doch Gott lieben sie nicht.

OH NORTE

Mira lo que estás haciendo
cuanta tristeza has dejado
en el pueblo que te grita
con su vida su cansancio
de vivir a tu poder
oprimido y explotado.

Niños que mueren de hambre
tugurios amontonados
rostros que no se sonríen
porque viven amargados
y la injusticia danzando
y tú te quedas callado.

Oh norte, llenas de sombras
nuestra américa latina
y comunicas tus glorias
en las prensas amarillas
condicionas y sometes
gobiernos que se arrodillan.

Se impone la ley del fuerte,
ante el temor se claudica,
mas el pueblo arma su carpa
y se une con valentía
para enfrentar el tirano
y hacer brillar la justicia.

Mi pueblo como lo veis
enfrenta la tiranía
su grito es liberación
su puño tea encendida
para quemar la opresión.

OH NORDEN

Schau was du gerade tust
wieviel Trauer du dem Volk
hinterläßt das zu dir ruft
mit seinem Leben; es ist müde
unter deiner Macht zu leben
unterdrückt und ausgebeutet.

Kinder die vor Hunger sterben
aufgehäufte Hüttenstädte
Gesichter die nicht lachen
weil das Leben bitter ist
und verrückt das Unrecht
doch du schweigst dazu.

Oh Norden du füllst mit Schatten
unser Lateinamerika
und verbreitest deinen Ruhm
in der bürgerlichen Presse
Regierungen machst du dir untertan
die vor dir die Knie beugen.

Das Recht der Stärke wird gesetzt
vor dem Schrecken gibt man nach
doch das Volk rüstet sein Lager
und schließt sich mit Mut zusammen
dem Tyrannen die Stirn zu bieten
und die Gerechtigkeit leuchten zu lassen.

Mein Volk wie ihr es seht
begegnet der Tyrannei
und sein Ruf heißt Freiheit
seine Faust die entzündete Fackel
um die Unterdrückung zu verbrennen.

Y tú norte eres hermano
de la américa latina
y tu látigo es tan cruel
y has abierto tanta herida
que difícil cicatriza.

Acaso es tan egoísta
y absurda tu posición
que los muertos por tus armas
tranquilizan tu razón.
Es que acaso tú no tienes
amor y temor a Dios?

Oh Norden, du bist Bruder
von Lateinamerika
und deine Peitsche ist so grausam
du hast geschlagen so viele Wunden
daß sie nur schwerlich vernarben.

Ist vielleicht deine Haltung
so unsinnig und egoistisch
daß die Toten deiner Waffen
dir den Verstand beruhigen.
Kann es sein daß du nicht kennst
Furcht vor Gott und Liebe?

DE AGUADAS¹

De Aguadas y de otros pueblos
mi opinión les quiero dar
quizá lo tomen a mal
pero es cuento verdadero
que los pobres jornaleros
trabajan sin descansar
y el día de ir a cobrar
el jornal de la semana
oh Dios se me parte el alma
no tiene con que almorzar.

Es trágica la miseria
del pueblo trabajador
porque este paga el rigor
de la carestía inhumana
no es que quiera darle fama
de mala administración
pero toda autoridad
culpable es de la injusticia
porque calla con malicia
esta cruel explotación.

Yo no estoy aponderando
usted puede comprobar
y también colaborar
a que este sistema cambie
porque es tanta tanta el hambre
que sufren los campesinos
que a montón por los caminos
buscando van la ciudad
donde piensan que quizá
menos cruel es su destino.

Este pueblo es muy cristiano
y a pesar del hambre y frío

AUS AGUADAS

Aus Aguadas und anderen Dörfern
will ich Ihnen meine Meinung sagen
möglich Sie nehmen es mir übel
aber es ist eine wahre Geschichte
daß die armen Tagelöhner
arbeiten ohne auszuruhen
und wenn der Tag kommt an dem sie
den Lohn der Woche holen
oh Gott es spaltet mir die Seele
reicht es nicht einmal fürs Essen.

Tragisch ist dieses Elend
des arbeitenden Volkes
denn sie sind es die bezahlen
die Härte der unmenschlichen Not
ich will keine Geschichten erzählen
von einer schlechten Verwaltung
doch ist jede Autorität
schuld an diesem Unrecht
denn sie verschweigt aus Bosheit
diese grausame Ausbeutung.

Es ist nicht übertrieben
Sie können sich überzeugen
und helfen können Sie auch
daß dieses System sich ändert
denn so gewaltig ist der Hunger
den die Campesinos leiden
daß sie zu Tausenden suchen
den Weg hin in die Stadt
wo sie ein Schicksal erhoffen
das vielleicht weniger grausam ist.

Sehr christlich ist dieses Volk
und Hunger und Kälte zum Trotz

al templo van Jesús mío
a rezar con gran piedad
quieren hoy pronunciar
tu evangelio verdadero
ver al cura un mensajero
del amor y la igualdad
pero este se calla el mal
está al lado del dinero.

Porque es verdad compañeros
que hay muchos curas y monjas
que el pobre no les importa
y ni lo quieren mirar
sólo quieren codear
con los que tienen corbata
porque estos tienen la plata
con que pueden dominar
y he visto pobres perder
la fe, y es triste, verdad?

Esta es la parte de la iglesia
que por desgracia perdura
pero hay otra parte pura
que en lucha continua está
mostrando a Cristo que sufre
en los que explota el sistema
trayendo la buena Nueva
que Dios reclama igualdad
y debemos preocuparnos
porque esto sea realidad.

Quiero llegar con mi voz
a los curas y las monjas
que el pobre no les importa
y es triste su situación
no callen las injusticias
esto no es el evangelio
pues fue Cristo el hombre genio

gehn sie zur Kirche mein Jesus
und beten mit großer Andacht
sie wollen heute aussprechen
dein wahres Evangelium
sie wollen im Priester den Boten
für Liebe und Gleichheit erkennen
doch dieser verschweigt das Übel
und steht auf der Seite des Geldes.

Denn es ist wahr Genossen
daß es viele Priester und Nonnen gibt
denen der Arme nichts bedeutet
sie wollen ihn nicht einmal sehen
sie wollen nur mit denen verkehren
die Krawatte tragen
denn diese haben das Geld
mit dem sie herrschen können
es ist traurig, nicht wahr, wenn ich sehe
wie Arme den Glauben verlieren.

Das ist der Teil der Kirche
der unglücklicherweise fortbesteht
aber es gibt einen anderen reinen
der in beständigem Kampf ist
der einen Christus zeigt der leidet
in denen die das System ausbeutet
der die gute Nachricht bringt
daß Gott die Gleichheit einfordert
und wir müssen dafür sorgen
daß dies Wirklichkeit wird.

Mit meiner Stimme möchte ich kommen
zu jenen Priestern und Nonnen
denen der Arme nichts zählt
und seine Lage ist traurig
das Unrecht sollen Sie nicht verschweigen
dies ist nicht das Evangelium
denn Christus war der vollkommene Mensch

que combatió la opresión
no sigan pues sus ministros
callando la explotación.

El cristiano es compromiso
de amor y fraternidad
es signo de compartir
es ejemplo de hermandad
y entonces por qué el cristiano
no cumple con su misión
por qué despedaza a Cristo
llevando con desamor
un cristianismo tan falto
de fe de amor y perdón.

A veces yo me pregunto
en esos templos lujosos
si estás señor bondadoso
y en verdad te sientes bien
y me dices triste, ves,
como el pueblo hambre tiene?
porque soy hombre que quiere
que haya justicia más bien
pues no soy el Cristo muerto
soy el pobre con su sed.

Mi pregunta la respondes
y estaré siempre en tu iglesia
donde vives donde reinas
y en los hombres templo sos
sigues al lado del pueblo
luchando por la justicia
no siga pues la malicia
que calla la explotación
en la lucha decidida
del cristiano organizado
se alcanzará el triunfo santo
de la igualdad y el amor.

der die Unterdrückung bekämpfte
wie können dann seine Minister
die Unterdrückung weiter verschweigen.

Christsein ist eine Verpflichtung
zu Liebe und Brüderlichkeit
ist ein Zeichen für das Teilen
ist Beispiel der Geschwisterlichkeit
warum nur erfüllt der Christ
eigentlich nicht seine Aufgabe
warum zerstückelt er Christus
indem er so lieblos führt
ein Christentum dem es so mangelt
an Glaube Liebe Verzeihung.

Bisweilen frage ich mich
in diesen Kirchen des Luxus
ob du gütiger Herr hier bist
und ob du dich wirklich wohlfühlst
und traurig sagst du mir: Siehst du
wie das Volk Hunger leidet?
als Mensch wünsche ich mir sehnlich
daß Gerechtigkeit herrscht
denn ich bin nicht der tote Christus
ich bin der Arme mit seinem Durst.

Du beantwortest meine Frage
in deiner Kirche bleibe ich immer
wo du lebst und wo du herrschst
und in den Menschen Tempel bis
du bleibst auf der Seite des Volkes
und kämpfst für die Gerechtigkeit
daher soll das Böse nicht bleiben
das die Ausbeutung verschweigt
in dem entschiedenen Kampf
der Christen die sich organisieren
wird der heilige Triumph errungen
der Gleichheit und der Liebe.

POR TEMOR

En una actitud cobarde
vivimos los colombianos
dejandonos aplastar
por tan pocos desalmados.

Jesucristo vino al mundo
y luchó con mucho empeño
para darnos el ejemplo
que teníamos derecho.

Los burgueses de ese tiempo
lo mismo que los de ahora
han perseguido con saña
al que liberarse añora.

Al que quiere superarse
y lucha por la igualdad
los enemigos del pueblo
hasta los mandan matar.

Tenemos un buen ejemplo
lo que hicieron con Gaitán¹
también con Camilo Torres²
con el Che³ y con muchos más.

El gobierno y sus ministros
y toda la oligarquía
son enemigos del pueblo
que combate la injusticia.

Las tropas fusil en mano
las lanzan sin compasión
contra la gente del pueblo
que lucha ante la opresión.

AUS ANGST

In einer feigen Haltung
leben wir Kolumbianer
lassen uns erdrücken
von so ein paar Schurken.

Jesus Christus kam in die Welt
und kämpfte mit großem Eifer
um uns ein Beispiel zu geben
daß wir Rechte haben.

Die damals den Ton angaben
genauso wie die heute
haben in Raserei den verfolgt
der sich zu befreien sehnte.

Und die Feinde des Volkes
lassen sogar den töten
der sich aufraffen will
und für die Gleichheit kämpft.

Wir haben ein gutes Beispiel
wie sie es mit Gaitán machten
genauso mit Camilo Torres
mit Che und vielen anderen.

Die Regierung und ihre Minister
und die ganze Oligarchie
sind die Feinde des Volkes
welches das Unrecht bekämpft.

Die Truppen mit dem Gewehr in der Hand
richten es ohne Mitleid
auf die Menschen des Volkes
das gegen die Unterdrückung kämpft.

En el tiempo hemos perdido
hombres de mucho valor
que nos quede esto bien claro
nos falta organización.

La gente que se organiza
siempre alcanza su ideal
debemos ser muy unidos
y así podremos triunfar.

Es nuestro deber hermanos
luchar por la igualdad
ser gente nueva y unida
en toda comunidad.

Queremos poder del pueblo
justicia, honradez y paz
que no haya ricos ni pobres
que no haya desigualdad.

Por qué tiene que haber ricos?
yo les quiero preguntar
si fue Dios quien hizo el mundo .
para todos por igual.

Wir haben im Laufe der Zeit
Männer mit viel Mut verloren
das sollte uns allen klar sein
uns fehlt die Organisation.

Menschen die sich zusammentun
erreichen immer ihr Ziel
wir müssen Einigkeit zeigen
so werden wir siegen können.

Brüder es ist unsere Pflicht
für die Gleichheit zu kämpfen
neue und einige Menschen zu sein
eine feste Gemeinschaft zu bilden.

Wir wollen die Macht des Volkes
Gerechtigkeit, Anstand und Frieden
es soll weder Reiche noch Arme geben
es soll keine Ungleichheit geben.

Warum muß es Reiche geben
das will ich euch fragen
wenn es doch Gott war der die Erde
für alle gleich geschaffen hat.

FIESTA OBRERA

(el día del trabajo después del desfile)

Que lindo es que celebremos
la fiesta de los obreros
y en alegría desbordemos
porque esta fecha es recuerdo
de las conquistas logradas
con la unión de los obreros
que valientes han alzado
sus puños altos al cielo
reclamando sus derechos
a pesar del sufrimiento.

Las semillas han brotado
en surcos rojos y negros
que invitan a rejuntarnos
con ansias y con desvelos
a combatir al tirano
que vive en mudo silencio
frente al hambre y la miseria
que sufren los de mi pueblo
que de sol a sol trabajan
sin justa paga a su empeño.

Un minuto de silencio
quiero brindar compañeros
y ofrezcamos con amor
una plegaria al eterno
por aquellos que han caído
y han dado su sangre al pueblo
y han mostrado con valor
que llevan entre su pecho
un corazón que se entrega
a conquistar sus derechos.

ARBEITERFEIER

(am Tag der Arbeit nach dem Umzug)

Wie schön ist es daß wir hier
das Fest der Arbeiter feiern
überschäumend ist die Freude
weil uns dieser Tag erinnert
an die Errungenschaften die
die Einheit der Arbeiter erkämpfte
die mutig ihre Fäuste
hoch gen Himmel streckten
und ihre Rechte einforderten
obwohl sie leiden mußten.

Die Samen sind aufgegangen
in roten und schwarzen Furchen
sie laden ein uns wieder zu vereinen
mit Sehnsucht und Wachsamkeit
um den Tyrannen zu bekämpfen
der in stummer Ruhe lebt
angesichts von Hunger und Elend
das die Menschen meines Volkes leiden
die schufteten von morgens bis abends
ohne gerechten Lohn ihrer Mühe.

Eine Minute des Schweigens
möchte ich Compañeros einlegen
damit wir mit Liebe darbringen
dem Ewigen ein Bittgebet
für die die gefallen sind
und dem Volk ihr Blut gegeben haben
sie haben mit Mut gezeigt
daß sie tragen in ihrer Brust
ein Herz das eingreifen muß
um die Rechte zu erobern.

Que no decaiga nuestro ánimo
de apoyar a los obreros
que alegres van desfilando
por las calles de mi pueblo
con pancartas donde plasman
sus más caros pensamientos
y un solo grito es su voz
para reclamar sus derechos
por eso vivan las luchas
de nuestros bravos obreros.

Unser Wille lasse nicht nach
den Arbeitern zu helfen
die fröhlich schreiten im Zug
durch die Straßen meines Volkes
mit Schildern auf denen sie ihre
teuersten Gedanken ausdrücken
ein einziger Ruf sind ihre Stimmen
um ihre Rechte einzufordern
darum sollen sie leben die Kämpfe
unserer tapferen Arbeiter.

CLAMOR DE LA MADRE DEL TORTURADO

Cristo Jesús te escribo con mis lágrimas
con el dolor que brota de mi entraña
está mi hijo en un lecho moribundo
torturado cruelmente por la infamia.

Está bajo el temor tu pueblo entero
en ciudades veredas y montañas,
los empresarios del crimen no descansan
no hay justicia señor en nuestra patria.

Ya creemos señor que estás dormido,
y mientras duermes el criminal avanza
despiértate señor oye el gemido,
escucha nuestros gritos que te claman.

No podemos pensar ni hablar ni nada,
en el silencio el mal más se agiganta,
los opresores armados nos vigilan
ha enmudecido el dolor nuestras gargantas.

Nos falta el pan en la mesa proletaria
de latas y cartón son nuestras casas,
por qué señor nos quitaron los derechos,
por qué el malvado siempre es el que manda.

Los pobres nos sentimos derrumbados
despiértate enjuga nuestras lágrimas
tu presencia señor solicitamos,
en tu presencia es más fácil nuestra marcha.

KLAGE DER MUTTER DES GEFOLTEREN

Christus Jesus ich schreibe dir mit meinen Tränen
mit dem Schmerz der aus meinem Innern bricht
mein Sohn liegt sterbend auf dem Bett
schwer gefoltert von der Niedertracht.

Dein ganzes Volk steht unter Angst
in Städten, auf Wegen und Bergen
die Unternehmer des Verbrechens ruhen nicht
es gibt Herr keine Gerechtigkeit in unserer Heimat.

Schon glauben wir Herr daß du schläfst
und während du schläfst rückt der Verbrecher vor
wache auf Herr höre das Seufzen,
erhöre unsere Schreie die dich rufen.

Wir können nicht denken noch sprechen, nichts,
in dem Schweigen wird das Böse übermächtig
die bewaffneten Unterdrücker bewachen uns
der Schmerz hat unsere Kehlen zum Schweigen gebracht.

Uns fehlt das Brot auf dem Proletariertisch
aus Blech und Pappe sind unsere Häuser,
warum Herr nahmen sie uns die Rechte,
warum ist es immer der Übeltäter der befiehlt.

Wir Armen fühlen uns am Boden
wache auf und trockne unsere Tränen
deine Gegenwart Herr erleben wir
in deiner Gegenwart ist leichter unser Weg.

MARIA LA LAVANDERA

Todos cantamos alegres
porque llegó navidad
cantar queremos al niño
vamos a ver donde está.

Los ricos tienen un niño
que el pobre no puede ver
un niño hecho de dinero
no es el niño de Belén.

Tanto buscamos al niño
que lo pudimos hallar
entre los pobres y humildes
de la clase popular.

Nació el niño entre los pobres
el niño Dios celestial
todos cantamos alegres
porque un mundo nuevo habrá.

Quién es la mamá del niño
también la podemos ver
es María la lavandera
es la esposa de José.

María lava la ropa
de la casa del doctor
porque a José su trabajo
se lo ha quitado el patrón.

Y el niño se queda sólo
muy sólo por la vecindad
porque la mamá se ha ido
donde el doctor a lavar.

MARIA DIE WÄSCHERIN

Wir singen alle fröhlich
weil gerade Weihnachten ist
dem Kinde wollen wir singen
laßt uns sehen wo es ist.

Die Reichen haben ein Kind
das der Arme nicht sehen kann
ein Kind aus Geld gemacht
ist nicht das Kind von Bethlehem.

So sehr suchten wir das Kind
daß wir es finden konnten
bei den Armen und Elenden
aus der Klasse des Volkes.

Geboren ist unter den Armen
das himmlische Gotteskind
wir singen alle fröhlich
denn es wird eine neue Welt geben.

Wer ist die Mutter des Kindes
auch sie können wir sehen
es ist Maria die Wäscherin
es ist die Frau von José.

Maria wäscht die Wäsche
aus des Doktors Haus
denn der Patron von José
hat ihm die Arbeit genommen.

Und das Kind bleibt allein
ganz allein in der Nachbarschaft
denn seine Mutter mußte zum Waschen
ins Haus des Doktors gehen.

El niño llora de hambre
el niño Dios tiene frío
porque el niño Dios es Jorge
el hijo del campesino.

Y los que tienen dinero
no saben que Dios es niño
que sufre mucho en los pobres
que les falta pan y abrigo.

Das Kind weint vor Hunger
es friert das Gotteskind
denn das Gotteskind ist Jorge
der Sohn des Campesino.

Die das Geld besitzen
wissen nicht daß Gott das Kind ist
das viel leidet mit den Armen
denen Brot und Obdach fehlt.

OTRO PROSCRITO

Es tarde en diciembre
hallamos al portal
donde un niño pequeño
carece de pañal
naciendo entre los predios
de una gran ciudad
donde los ricos mandan
porque les sobra el pan
y no saben que el niño
implora caridad.

Ahora en nuestro tiempo
el drama sigue igual
el niño del tugurio
sufriendo mucho está
irá creciendo triste
y un día robará
y será otro proscrito
que el odio marcará
porque falta conciencia
en nuestra sociedad.

Por qué no se labora
el derecho de nacer
el derecho de educarse
el derecho de comer
porque reine justicia
y sólo importa tener
la vida vale nada
perdida está la fe.

Señor los pueblos se agitan
porque no pueden hablar
nuestras lágrimas te gritan

NOCH EIN VERACHTETER

Es ist Abend im Dezember
und wir finden den Stall
wo ein kleines Kind
nicht einmal Windeln hat
geboren ist es am Rande
einer großen Stadt
wo die Reichen herrschen
weil sie Brot im Überfluß haben
sie wissen nicht daß das Kind
um Barmherzigkeit fleht.

Heute in unserer Zeit
geht das Drama genauso weiter
das kleine Kind in der Hütte
muß sehr viel erleiden
traurig wird es groß
und eines Tages wird es stehlen
wird ein weiterer Verachteter
und vom Haß gezeichnet
weil es in unserer Gesellschaft
kein Gewissen gibt.

Warum wird nicht hingearbeitet
auf das Recht geboren zu werden
auf das Recht sich zu bilden
und das Recht zu essen
damit Gerechtigkeit herrschen kann
doch nur das Haben zählt
das Leben selbst gilt nichts
verloren ist der Glaube.

Die Völker Herr stehen auf
weil sie nicht sprechen können
unsere Tränen schreien zu dir

ya cansadas de rodar
América está bañada
con la sangre del obrero
con la sangre del estudiante
con la sangre del campesino
con la sangre de Oscar Romero¹
y de otros mártires más
que no aceptaron aquello
de soportar la injusticia
porque vos nos liberaste
del yugo del dios dinero.

Ven Señor líder del pueblo
necesitamos triunfar
y quitar de nuestro medio
lo que no nos deja amar
hay riqueza acumulada
y nos causa mucho mal
nos divide nos destruye
nos quita la libertad
y el mundo Señor hiciste
para todos por igual.

sie sind schon müde zu fließen
Amerika ist getränkt
mit dem Blut des Arbeiters
mit dem Blut des Studenten
mit dem Blut des Campesino
mit dem Blut Oscar Romeros
und noch anderer Märtyrer
die nicht dazu bereit waren
das Unrecht zu ertragen
weil du uns befreit hast
vom Joch des Gottes Geld.

Komm Herr Führer des Volkes
wir müssen triumphieren
und aus unserer Mitte vertreiben
was uns nicht lieben läßt
es gibt angehäuften Reichtum
der so viel Böses verursacht
er teilt uns und zerstört uns
er nimmt uns die Freiheit
wo du Herr doch die Erde
für alle gleich gemacht hast.

CRISTO EN LA CRUZ

Cristo está en la cruz agonizante
y en un dejo infinito de dulzura
al padre clama con sentido acento
con un gesto de amor y de ternura.

Perdónalos oh padre que no saben lo que hacen
y no piensan talvéz en su inconciencia
que a su lado hay hermanos que sedientos de justicia
esperan del más poderoso su clemencia.

Levanta Cristo su mirada al cielo
con un dolor que le oprime el corazón
perdona oh padre que no saben lo que hacen
clamo a ti por los injustos un perdón.

Perdón clamamos a ti padre bondadoso
por las leyes injustas del país
que sin razón maltratan tras la reja
al que busca igualdad para convivir.

No fue en vano tu lucha Jesús mío
ejemplo diste de nosotros continuar
buscando siempre sin hallar reposo
un medio justo donde sólo haya igualdad.

Cómo puedes oh rico ser feliz
viendo a tu lado los pobres padecer
enfermos sin techo y sin abrigo
y ni siquiera un mendrugo de pan para comer.

Si en la vida te has hecho poderoso
Dios te puso en el pecho corazón
despójate ya del egoísmo fatuo
y comparte con tu hermano el galardón.

CHRISTUS AM KREUZ

Christus ringt am Kreuz mit dem Tode
in einem grenzenlosen Klang von Sanftmut
ruft er den Vater an in wehmütigem Ton
mit einer Geste voll Liebe und Zärtlichkeit.

Verzeih ihnen Vater denn sie wissen nicht was sie tun
sie sind sich vielleicht nicht bewußt daß es an ihrer Seite
Brüder gibt die hungern nach Gerechtigkeit
und auf die Milde des Mächtigen hoffen.

Christus erhebt seinen Blick gen Himmel
mit einem Schmerz der ihm das Herz zusammenpreßt
verzeih Vater denn sie wissen nicht was sie tun
für die Ungerechten rufe ich zu dir um Vergebung.

Vergebung rufen wir zu dir gütiger Vater
für die ungerechten Gesetze des Landes
denn grundlos mißhandeln sie den hinter Gittern
der Gleichheit sucht für das Leben in Gemeinschaft.

Dein Kampf war nicht vergebens mein Jesus
du gabst ein Beispiel damit wir weiter machen
und nicht müde werden auf unserer rastlosen Suche
nach gerechten Verhältnissen wo überall Gleichheit herrscht.

Wie kannst du oh Reicher glücklich sein
wenn du an deiner Seite die Armen leiden siehst
krank ohne Obdach und ohne Schutz
und nicht einmal ein Stück Brot zu essen.

Wenn du auch im Leben mächtig geworden bist
hat Gott dir doch ein Herz in die Brust gesetzt
lege ab den eitlen Egoismus
und teile den Lohn mit deinem Bruder.

**Luchar por la igualdad y la justicia
debe ser del cristiano su ideal
conseguir que entre nosotros los cristianos
haya siempre un mundo fraternal.**

**Quiere Dios en su bondad inmensa
a todos los cristianos hacernos comprender
que siempre unidos y obrando con justicia
sólo así el perdón podremos obtener.**

Das Ziel des Christen muß es sein
für Gleichheit und Gerechtigkeit zu kämpfen
und zu erreichen daß unter uns Christen
stets eine brüderliche Welt zu finden ist.

Gott will in seiner unendlichen Güte
daß wir Christen alle begreifen
daß wir Vergebung nur erlangen können
wenn wir vereint sind und gerecht handeln.

SEÑOR TE TENIAN ARRIBA

Señor te tenían arriba
y ves lo que ha sucedido
la tierra tiene unos dueños
el pan ya no es compartido.

Y te tenían arriba
pero tú te dabas cuenta
que al obrero lo explotaban
los patronos sin conciencia.

Por eso es que reunidos
reclamamos tu presencia
porque al pueblo señor
lo persiguen con violencia.

Y te esconden allá arriba
para que no te des cuenta
que a tus ojos asesinan
por hablar mal del sistema.

De un sistema que inventaron
los que sí tienen conciencia
para quitarles a tus hijos
sus derechos y sus tierras.

Allá arriba de las nubes
hasta un cielo inventaron
los opresores del pueblo
para tenerte alejado.

Y tú enviaste a tu hijo
a tu hijo bendecido
y a tu pueblo él enseñó
tus misterios y designios.

HERR SIE HATTEN DICH DROBEN

Herr sie hatten dich droben
und du siehst ja, was passiert ist
die Erde ist der Besitz einiger Herren
und schon wird das Brot nicht mehr geteilt.

Und sie hatten dich droben
doch du hast es gemerkt
daß gewissenlose Patrone
den Arbeiter ausbeuten.

Daher schließen wir uns zusammen
und fordern deine Gegenwart
denn Herr sie verfolgen
dein Volk mit Gewalt.

Sie verstecken dich dort oben
damit du es nicht merkst
daß sie vor deinen Augen die ermorden
die auf das System schimpfen.

Eines Systems das die erfanden
denen es nur darum geht
deinen Kindern ihre Rechte
und ihr Land zu nehmen.

Dort droben über den Wolken
erfanden sie sogar einen Himmel
die Unterdrücker des Volkes
um dich weit weg zu haben.

Und du sandtest deinen Sohn
den Sohn den du gesegnet hast
und er lehrte dein Volk
deine Geheimnisse und Pläne.

**Tu palabra predicó
recorriendo los caminos
tu presencia reveló
en todos los desvalidos.**

**Y mataron a tu hijo
y así matan a tu pueblo
para seguir sosteniendo
sus injustos privilegios.**

**Por eso es que te revelas
en jóvenes y obreros
y en las luchas de tu pueblo
donde tú sigues viviendo.**

Er verkündete dein Wort
als er auf den Straßen ging
er zeigte deine Gegenwart
bei allen die ohne Schutz sind.

Und sie töteten deinen Sohn
und genauso töten sie dein Volk
um ihre ungerechten Privilegien
weiterhin aufrecht zu erhalten.

Und deshalb zeigst du dich
in Arbeitern und Jugendlichen
und in den Kämpfen deines Volkes
in denen du weiterlebst.

COMO ES DIOS

Cómo es Dios, tú lo conoces?
yo lo quiero conocer
y será su tez blanca y fina
será curtida su piel?

Vos que sos de clase rica
decíme cómo los ves
si sentado en la oficina
como se sienta el burgués.

Escribiendo el pensamiento
que el rico rico ha de ser
sin importarle un pepino
que el pobre sufra a su vez.

Yo soy de clase pobre
lo veo al amanecer
trayendo caña al trapiche
para que no falte miel.

Diciéndole al pueblo entero
que construya un nuevo edén
donde todos seamos iguales
y que a Dios seamos fiel.

Que el pan sea compartido
que rico no puede haber
que no haya sufriendo pobres
porque Dios es como él.

Yo creo estar convencida
que Dios como el pobre "es"
y tú por sucio dinero
al pobre desprecias cruel.

WIE IST GOTT

Wie ist Gott, kennst du ihn?
Ich möchte ihn kennenlernen
ist seine Haut weiß und fein
oder ist sie wettergegerbt?

Du aus der reichen Klasse
sag mir wie du ihn siehst
so sitzend im Büro
wie es der Bürger tut.

Schreibend die Ideen
daß der Reiche reich zu sein hat
und es ist ihm schnuppe
daß auf der anderen Seite der Arme leiden muß.

Ich gehöre zur Klasse der Armen
ich sehe ihn bei Tagesanbruch
Zuckerrohr zur Mühle schleppen
damit es nicht an Sirup fehle.

Und er sagt dem ganzen Volk
es solle ein neues Eden schaffen
wo wir alle gleich wären
und daß wir Gott treu sein sollen.

Das Brot solle aufgeteilt werden
Reiche dürfe es nicht geben
kein Armer dürfe leiden
weil Gott so ist wie er.

Ich glaube ich bin überzeugt
daß Gott wie der Arme "ist"
aber wegen des dreckigen Geldes
verachtest du grausam den Armen.

DOS CRISTOS

Dos Cristos soñé despierta
y los dos tan diferentes
uno lleno de esplendor
pero quieto estaba siempre
permanecía dormido
ante el amor de la gente
que miraba para arriba
yo le decía impotente
mírame Señor a mí
pero sordo estaba e inerte.

Seguí mirando aquel Cristo
de oro fino y pedrería
en un altar decorado
con elegancia exquisita
donde vuelcan su gusto
los que más plata tenían
y aquel Cristo estaba gordo
muy rosada su mejilla
y muchos poderosos
inclinaban su rodilla.

Lo seguía allí mirando
aquel Cristo mudo y muerto
el Cristo del poderoso
que lejos seguía del pueblo
y me sentí con temor
y quise salir corriendo
porque el Cristo del poder
sostiene sus privilegios
y allá estaba en otra clase
entre la gente del pueblo.

ZWEI CHRISTUSSE

Im Tagtraum sah ich zwei Christusse
die beiden so unterschiedlich
einer war voll von Glanz
doch er blieb immer ruhig
schlafend verharrte er
vor der Liebe der Menschen
die nach oben schauten
ohnmächtig sagte ich ihm
sieh auf mich oh Herr
doch er war taub und regungslos.

Weiter schaute ich auf jenen Christus
aus feinem Gold und Edelstein
auf einem geschmückten Altar
mit exquisiter Eleganz
wo die mit dem großen Geld
mit ihrem Geschmack prunkten
und dick war jener Christus
die Wangen stark gerötet
und eine Menge Mächtige
beugten ihre Knie.

Ich schaute ihn da weiter an
jenen stummen und toten Christus
den Christus der Mächtigen
der sich weit entfernt hielt vom Volk
und ich fühlte mich voll Angst
und wollte schnell weglaufen
denn der Christus der Macht
hält seine Privilegien aufrecht
dort war ich in einer anderen Klasse
bei den Menschen aus dem Volk.

Al pie de Cristo domido
pude ver bien lo que había
había dinero a montón
licores, hierbas, pastillas
hacían fiestas de placer
donde verguenza no había
y hombres ebrios renegaban
se destrozaban y herían
ante el Cristo que brillaba
por el oro y pedrería.

De pronto sentí un tropel
cientos de miles corriendo
salí corriendo también
confundiéndome entre aquellos
que gritaban de alegría
al ver un Cristo sonriendo
un Cristo tan diferente
que le sonreía al pueblo
y miraba a todos lados
con sus grandes ojos negros.

Era Cristo el hombre Dios
sencillo pobre y hambriento
un hombre trabajador
que en aquel mismo momento
apoyaba al campesino
al estudiante al obrero
y a los grupos que luchaban
por el bien común del pueblo
que reclamaba igualdad
y ordenaba su evangelio.

Llegó gente encopetada
y al ver el Cristo sonriendo
se confundió entre la gente
entre la gente del pueblo

Zu Füßen des schlafenden Christus
konnte ich gut sehen was es gab
es gab haufenweise Geld
Schnäpse, Kräuter, Pillen
sie machten Vergnügungsparties
wo Scham nicht existierte
und betrunkene Männer fluchten
sie zerstörten und verletzten sich
vor dem Christus der glänzte
von Gold und Edelstein.

Plötzlich merkte ich einen Auflauf
Hunderttausende die rannten
da rannte ich auch mit los
und mischte mich unter jene
die vor Freude jauchzten
als sie den lachenden Christus sahen
einen so ganz anderen Christus
der das Volk anlachte
und nach allen Seiten schaute
mit seinen großen schwarzen Augen.

Es war Christus der Mensch und Gott
bescheiden, arm und hungrig
ein einfacher Arbeiter
der gerade in diesem Moment
dem Campesino und dem Arbeiter
und dem Studenten half
und all den Gruppen die kämpften
für das Wohl des Volkes
der die Gleichheit forderte
und seinem Evangelium Gültigkeit verschaffte.

Es kamen eingebilddete Leute
die beim Anblick des lachenden Christus
sich unter die Menschen mischten
unter die Menschen des Volkes

ya no querían volver
a estar donde el Cristo muerto
sentían el calor
de los sencillos y hambrientos
querían al Cristo vivo
no querían Cristo muerto.

und sie wollten nicht mehr zurück
nicht beim toten Christus bleiben
sie fühlten schon die Wärme
der Einfachen und Hungrigen
sie wollten den lebendigen Christus
sie wollten nicht den toten Christus.

Anmerkungen

EINLEITUNG

- 1 Für die Silbenzählung – und damit für das rhythmisch angemessene Lesen spanischer Verse – sind bestimmte Regeln zu beachten, die das Verschleifen benachbarter Vokale betreffen. Solche Verschleifungen können sowohl innerhalb eines Wortes als auch beim Zusammentreffen eines vokalisches auslautenden mit einem vokalisches anlautenden Wort vorgeschrieben sein. Der erste Eindruck, ein Vers habe mehr als die zu erwartende Anzahl von Silben, täuscht also in den meisten Fällen. In den folgenden Textbeispielen sind die Verschleifungen durch einen verbindenden Bogen, die assonierenden Vokale durch Unterstreichung markiert.

DE AGUADAS

- 1 Kleinstadt in Kolumbien, ca. 100 km südlich von Medellín, Heimat der Familie Marinas.

PORTEMOR

- 1 Jorge Eliécer Gaitán, charismatischer Politiker, dessen Ermordung 1948 die "Violencia" auslöste, den bis 1957 dauernden Bürgerkrieg.
- 2 Camilo Torres, kolumbianischer Priester, der sich der Guerilla anschloß und 1966 in einem Gefecht mit der Armee erschossen wurde.
- 3 Ernesto "Che" Guevara, fast schon legendärer lateinamerikanischer Revolutionär; kämpfte mit Fidel Castro auf Cuba und wurde 1967 als Guerillaführer in Bolivien erschossen.

OTRO PROSCRITO

- 1 Oscar Arnulfo Romero, Erzbischof von San Salvador, 1980 wegen seines Einsatzes für die Menschenrechte in seinem Land ermordet; wird vom Volk wie ein Heiliger verehrt.

Literatur zu Kolumbien

- Amnesty International (Hg.): *Kolumbien. Ein Land im Ausnahmezustand*, Bonn (Amnesty International publications) 1988
- Comisión Internacional Permanente de Observadores para Colombia (Hg.): *Colombia*, o.O. (IEPALA Editorial) 1987
- Fondation FRANCE LIBERTES (Hg.): *Informe de la Comisión Internacional de Observación Judicial en Colombia*, Paris (Eigenverlag) 1988
- H.-W. Krumwiede: "Kolumbien", In: D. Nohlen, F. Nuscheler (Hg.): *Handbuch der Dritten Welt*, Bd. 2, Hamburg 1982, S. 245-272
- K. Meschkat, P. Rohde, B. Töpfer: *Kolumbien. Geschichte und Gegenwart eines Landes im Ausnahmezustand*, Berlin (Wagenbach) 1980
- Pax Christi Netherlands, Dutch Commission Justitia et Pax (Hg.): *Impunity in Colombia*, Den Haag (Pax Christi Eigenverlag) o.J. (1988/89)

Laufende Informationen:

- blätter des iz3w*, herausgegeben von: Aktion Dritte Welt e.V., Postfach 5328, 7800 Freiburg
- ila*, herausgegeben von: Informationsstelle Lateinamerika, e.V., Oscar-Romero-Haus, Heerstr. 20, 5300 Bonn 1
- Kolumbiennrundbrief*, herausgegeben von: Kolumbiengruppe e.V., Postfach 1347, 7440 Nürtingen
- Lateinamerika-Nachrichten*, herausgegeben von: Redaktionskollektiv im Mehringhof, Gneisenastr. 2, 1000 Berlin 61

Stichwort: Bamberger Editionen

Die "Bamberger Editionen" sollen einem deutschsprachigen Publikum lezenswerte Texte aus Vergangenheit und Gegenwart, aus Europa und anderen Kontinenten zugänglich machen.

Die "Bamberger Editionen" sind wissenschaftlich zuverlässige Textausgaben. Sie sind mit einer Einleitung versehen, sie enthalten erklärende Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis.

Die "Bamberger Editionen" bringen fremdsprachige Texte immer zusammen mit einer deutschen Übersetzung heraus.

- Band 1** **Oliverio Girondo:**
Calcomanías / Abziehbilder
(Hg.: Harald Wentzlaff-Eggebert)
- Band 2** **Marina Valencia de Castaño:**
Pueblo mío colombiano /
Mein kolumbianisches Volk
(Hg.: Hubert Pöppel)
- Band 3** **Madame de Sablé:**
Maximes / Maximen
(Hg.: Harald Wentzlaff-Eggebert)

Preis pro Band: DM 15,00

An outline map of Colombia is centered on a green background. The map's border is a thick black line. Inside the map, the text is arranged in a vertical list. The title 'Kolumbien' is at the top, followed by a comparison to Germany, population statistics, urbanization data, major cities, unemployment and inflation rates, minimum wage, and social spending percentages. The source of the data is noted at the bottom.

Kolumbien

Fünfmal größer als die
Bundesrepublik Deutschland

Einwohnerzahl: 30 Millionen

Städtische Bevölkerung: 75 % (1960: 48 %)

Größte Städte: Bogotá (6 - 7 Millionen)

Medellín (3 - 4 Millionen)

Cali (3 - 4 Millionen)

Arbeitslosigkeit: Schätzungen schwanken
zwischen 15 und über 30 %

Inflationsrate: 22 %

Mindestlohn: 80 US-\$ pro Monat

Bevölkerung mit Einkommen unter
dem Mindestlohn: 50 %

Ausgaben für militärische Zwecke: 27 %

Ausgaben für Bildung und Erziehung: 9 %

Ausgaben für das Gesundheitswesen: 3 %

(Zahlen von 1988/89)